

## Predigt für das Fest der Himmelfahrt Christi

Kanzelgruß:	Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.
Gemeinde:	Amen.

Gottes Wort für diese Predigt steht im Buch des Propheten Daniel im 7. Kapitel:

- 1 Im ersten Jahr Belsazars, des Königs von Babel, hatte Daniel einen Traum und Gesichte auf seinem Bett; und er schrieb den Traum auf:**
- 2 Ich, Daniel, sah ein Gesicht in der Nacht, und siehe, die vier Winde unter dem Himmel wühlten das große Meer auf.**
- 3 Und vier große Tiere stiegen herauf aus dem Meer, ein jedes anders als das andere.**
- 4 Das erste war wie ein Löwe und hatte Flügel wie ein Adler. Ich sah, wie ihm die Flügel ausgerissen wurden. Und es wurde von der Erde aufgehoben und auf die Füße gestellt wie ein Mensch, und es wurde ihm ein menschliches Herz gegeben.**
- 5 Und siehe, ein anderes Tier, das zweite, war gleich einem Bären und war auf der einen Seite aufgerichtet und hatte in seinem Maul zwischen seinen Zähnen drei Rippen. Und man sprach zu ihm: Steh auf und friss viel Fleisch!**
- 6 Danach sah ich, und siehe, ein anderes Tier, gleich einem Panther, das hatte vier Flügel wie ein Vogel auf seinem Rücken und das Tier hatte vier Köpfe, und ihm wurde Herrschergewalt gegeben.**
- 7 Danach sah ich in diesem Gesicht in der Nacht, und siehe, ein viertes Tier war furchtbar und schrecklich und sehr stark und hatte große eiserne Zähne, fraß um sich und zermalmte, und was übrig blieb, zertrat es mit seinen Füßen. Es war auch ganz anders als die vorigen Tiere und hatte zehn Hörner.**
- 8 Als ich aber auf die Hörner achtgab, siehe, da brach ein anderes kleines Horn zwischen ihnen hervor, vor dem drei der vorigen Hörner ausgerissen wurden. Und siehe, das Horn hatte Augen wie Menschaugen und ein Maul; das redete große Dinge.**

- 9 Da sah ich: Throne wurden aufgestellt, und einer, der uralte war, setzte sich. Sein Kleid war weiß wie Schnee und das Haar auf seinem Haupt wie reine Wolle; Feuerflammen waren sein Thron und dessen Räder loderndes Feuer.**
- 10 Da ergoss sich ein langer feuriger Strom und brach vor ihm hervor. Tausendmal Tausende dienten ihm, und zehntausendmal Zehntausende standen vor ihm. Das Gericht wurde gehalten und die Bücher wurden aufgetan.**
- 11 Ich sah auf um der großen Reden willen, die das Horn redete, und ich sah, wie das Tier getötet wurde und sein Leib umkam und in die Feuerflammen geworfen wurde.**
- 12 Und mit der Macht der andern Tiere war es auch aus; denn es war ihnen Zeit und Stunde bestimmt, wie lang ein jedes leben sollte.**
- 13 Ich sah in diesem Gesicht in der Nacht, und siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn und gelangte zu dem, der uralte war, und wurde vor ihn gebracht.**
- 14 Ihm wurde gegeben Macht, Ehre und Reich, dass ihm alle Völker und Leute aus so vielen verschiedenen Sprachen dienen sollten. Seine Macht ist ewig und vergeht nicht, und sein Reich hat kein Ende.**

Lasst uns beten: Gott, wirke in uns durch deinen Heiligen Geist, dass uns das Wort des Lebens zu Herzen gehe.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

„Elefantenrunde“ in der Vorstandsetage eines Unternehmens. Wichtige Fragen stehen an. Wie muss sich das Unternehmen ausrichten? Wie sich einstellen auf die Zukunft? Dazu muss alles auf den Tisch gepackt werden: Wo ist das Geschäft positiv verlaufen, wo negativ? An welchen Standorten gab es Expansionen? Wo waren Rückgänge zu verzeichnen? Und woran hat es gelegen? Eine schonungslose Bestandsaufnahme soll allen Teilnehmenden ein klares Bild ermöglichen. Es ist ein konzentriertes und intensives Meeting – und die Köpfe rauchen.

Irgendwann ist der Punkt gekommen, da die Bestandsaufnahme komplett zu sein scheint.

Jetzt gilt es, nach vorn zu denken. Wohin soll die Reise gehen? Welche Ziele setzt sich das Unternehmen? – Schließlich geht es um nichts weniger als die Zukunft und um den Fortbestand des Unternehmens.

Da ergreift einer das Wort, der bislang eher still war. In wenigen Sätzen legt er seine Vorstellung dar. Keine Frage: Er ist engagiert bei der Sache. Und er schließt seinen Beitrag, indem er sagt: „Ja, so wird sich unser Unternehmen in den nächsten Jahren verändern müssen. Aber danach werden wir gut aufgestellt sein!“

Dieser letzte Gesprächsteilnehmer in der Runde – ist das der, den man einen „Visionär“ nennt?

Ein Visionär trägt etwas in sich, was man den „Drang nach vorn“ nennen kann. Ein Mensch, der vor seinem inneren Auge sieht, was werden soll und was werden kann. Der jetzt schon ein Bild in sich trägt, das in Wirklichkeit erst in der Zukunft stattfinden wird. Ein Visionär ist ein Mensch mit neuen Ideen. Ideen, die anderen fremd erscheinen. Die vielleicht auch unbequem sind. Die nicht zur gegenwärtigen Lage passen. Ein Visionär in einem Unternehmen ist ein Mensch, der innovativ wirken kann. Stillstand ist für ihn Rückschritt, und jedem „weiter so wie bisher“ steht er skeptisch gegenüber. Stattdessen steht bei ihm ganz oben dieser „Drang nach vorn“

Unser Predigtwort erzählt von Daniel. Auch er – ein Visionär. Zunächst in ganz wörtlichem Sinne. Denn Daniel hat Visionen. „Gesichte“ wie es hier heißt. Das, was einmal sein wird, das schaut er in Bildern. Die Wirklichkeit, die erst noch entstehen muss. Dabei sind seine Visionen nicht „auf seinem Mist gewachsen“. Vielmehr werden sie ihm zuteil. Sie kommen geradezu über ihn, sie überfallen ihn.

Unter dem König von Babel war Daniel zu einem Mächtigen geworden. Sagen wir es so: Er gehörte der Vorstandsetage des Reiches an. Babel war damals ein bedeutsames, ein mächtiges Reich. Dazu ein kleiner Tipp nebenbei: Wer mal auf der Museumsinsel in Berlin unterwegs ist – der kann im Pergamonmuseum imposante Rekonstruktionen aus dieser vergangenen Zeit und Welt anschauen. Einfach beeindruckend zu sehen!

Daniel war nicht der Einzige, der Gesichte und Visionen schaute. In dem Buch, das nach ihm benannt ist, wird uns auch von Träumen damaliger königlicher Herrscher erzählt. Träume, Gesichte, Visionen – sie alle verlangten danach, gedeutet zu werden. – Und Daniel erhielt von Gott die Gabe, Träume zu deuten.

So gelingt es Daniel, auch einen Traum des Herrschers Nebukadnezar zu deuten. (Nachzulesen im 2. Kapitel des Buches Daniel.) Ähnlich wie einst Josef in Ägypten die Träume des Pharaos deutete. Schonend muss Daniel seinem König etwas beibringen. Bedeutet doch sein Traum das Ende der Herrschaft des Nebukadnezar. Dass eines Tages ein anderer Herrscher kommen wird. Und dass es dann mit aller Macht, mit all dem Prunk, aller Herrlichkeit und allem Reichtum des momentanen Herrschers ein Ende haben wird. Ja, wirklich: Es wird zu Ende sein mit allem Glanz und Gloria. Machtwechsel eben!

Machen wir uns nichts vor – unter den damaligen Umständen hätte diese ungeschminkte Wahrheit Daniel ohne Weiteres den Kopf kosten können. Doch Nebukadnezar war wohl einfach nur erleichtert. Wenigstens die quälende Ungewissheit war zu Ende. Wusste er doch nun, was sein Traum zu bedeuten hatte.

In unserem Predigtwort hören wir von einem anderen Gesicht, einer anderen Vision. Sie widerfährt Daniel selbst. In dieser Vision schaut er fantastische Tiere. Ein Tier mächtiger und gewalttätiger als das andere. Den Tieren wird Herrschaft übergeben – nacheinander. Immer wieder tritt ein neues Tier auf, das die jeweils vorangehende Herrschaft ablöst, sie vernichtet und selbst die Herrschaft übernimmt. Irgendwann wird auch das letzte Tier getötet, und es ist aus mit all den fantastischen Tieren. Schluss mit ihrer Herrschaft.

Dann sind da plötzlich Throne aufgestellt. Und es kommt einer ins Spiel, der sich auf den Thron setzt. Diesem einen sind nun alle untertan. Unzählige Wesen sind um ihn versammelt und dienen ihm, diesem Einen. Es wird Gericht gehalten, und Bücher werden dazu aufgetan.

Die Vision des Daniel erreicht ihren Höhepunkt, als wiederum ein anderer dazukommt. Einer, der wie auf einer Wolke des Himmels daherkommt. Er gesellt sich zu dem Einen, der schon auf dem Thron sitzt. Und dann wird alle Macht und Herrschaft übertragen auf diesen neu Angekommenen, und es heißt, dass dieser nun ewig herrschen wird.

Damit schließt das Gesicht des Daniel.

Auch hier erkennen wir diesen „Drang nach vorn“. Die Ausrichtung auf die Zukunft. Ganz und gar „Visionär“ ist Daniel hier. Er muss beschreiben und aussprechen, was einmal zukünftig sein wird. Wie alles zuläuft auf Gottes Eingreifen. Wie der vom Himmel, also von Gott her, kommen soll, der ewig herrschen wird.

Miteinander haben wir Daniels Vision betrachtet. – Machen wir nun einen großen Schritt hinein ins Neue Testament. Da begegnen wir Jesu Jüngern. Ihren Herrn müssen sie ziehen lassen, als er gen Himmel fährt. Es gelingt ihnen nicht, ihn bei sich zu halten. Was ihnen aber hinterlassen wird und was ihnen bleibt, das ist eine große Zusage. Eine visionäre Verheißung, die ihnen zuteil wird. Auf die Anrede „Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht gen Himmel?“ heißt es: „Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen.“

So hören die Jünger, was in Zukunft sein wird. Und sie nehmen diese große Zusage auf. Diese visionäre Verheißung – sie geht ihnen zu Herzen. Und so beten sie Jesus an, und sie preisen Gott.

Gehen wir noch einen Schritt weiter und kommen bei uns an. Im Hier und Jetzt, in der Gegenwart. Als Glieder unserer Gemeinde, als Glieder der einen, heiligen, christlichen Kirche. Wie den Jüngern so wird auch uns diese große Zusage, diese visionäre Verheißung gemacht. Wie die Jünger damals, so haben auch wir heute diese Zukunft vor uns. Wenn wir so wollen: Mit den Augen des Glaubens schauen auch wir diese Vision. Und damit ist auch uns dieser „Drang nach vorn“ mitgegeben. Diesen „Drang nach vorn“ fassen wir in Worte, wenn wir das Credo sprechen, etwa das Apostolische Glaubensbekenntnis. Dass Jesus „kommen wird, zu richten die Lebenden und die Toten.“ So bekennen wir uns zu dem ewigen Herrscher. Keinen schrecklichen, sondern einen gnädigen Richter haben wir da zu erwarten.

Dieser „Drang nach vorn“ steckt ebenso auch im Nizänischen Glaubensbekenntnis. Da bekennen wir: „Wir warten auf die Auferstehung der Toten und das Leben der zukünftigen Welt.“ Auch hier liegt die Zukunft vor uns. Das, worauf unser Leben zuläuft. Dass der, dem alle Macht im Himmel und auf der Erde gegeben ist, auch uns zum neuen, ewigen Leben führen wird.

So bilden wir eine Gemeinschaft der wahren Visionäre. Zusammen mit Daniel und manch anderen Zeugen. Denn Gott hat uns in seinem Sohn Jesus Christus eine herrliche Zukunft eröffnet. Da steht es uns gut zu Gesicht, dass wir als weltweite Gemeinde Jesus Christus die Ehre geben. Haben wir die Zukunft doch ihm zu verdanken – ihm, Jesus. Weil er mit unserer Vergangenheit aufgeräumt hat. Weil er die Sünde der ganzen Welt trägt. Weil er auch unsere Sünden weggenommen hat.

Jesus Christus ist gen Himmel gefahren. Er sitzt zur Rechten Gottes. Er allein ist König und Herr. Er wird wiederkommen in Herrlichkeit, am Ende der Tage. Wo unsere Augen auf diesen Herrn sehen, da geht unser Blick nach vorn.

Ihn zu erwarten – heute und alle Tage – das sei unsere Vision! Dank sei ihm, unserem Herrn Jesus Christus, der lebt und herrscht von Ewigkeit zu Ewigkeit.  
Amen.

Lasst uns beten: Heiliger Gott, lieber himmlischer Vater. Du hast deinen Sohn Jesus Christus in deine Herrlichkeit aufgenommen. Lass unseren Blick auf ihn gerichtet sein, damit uns das Kleine klein und das Große groß werde und wir über den vergänglichen Dingen dieser Welt nicht das Ziel unseres Lebens vergessen.

Gemeinde: Amen.

(aus: Seitz, M./ Thiele, F.: Wir beten, Seite 234)

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Gemeinde:	Amen.

#### Liedvorschläge

Zieh uns nach dir	ELKG 94
Bei dir, Jesu, will ich bleiben	ELKG 279,1-4 / EG 406,1-4
Herzlich tut mich erfreuen	ELKG 311 / EG 148
Die Kirche steht gegründet	Beiheft zum ELKG 790 / EG 264

Verfasser: Pfarrer Eberhard Ramme  
Neuer Weg 4  
64760 Oberzent–Rothenberg  
Tel. 0 62 75 / 2 69  
E-Mail: [rothenberg@selk.de](mailto:rothenberg@selk.de)